

Dienstag (Abend), 26. Januar 2016

Gesundheits- und Fürsorgedirektion

30 2015.RRGR.579 Motion 162-2015 Seiler (Trubschachen, Grüne) Radikale Reduzierung professionell verordneter und verabreichter Gewalt

Fortsetzung

Präsident. Wir fahren weiter. Wir sind bei Traktandum 30 verblieben und kommen zu den Einzelvoten. Kann ich die Rednerliste schliessen? – Ich gebe Ihnen noch kurz Zeit, um sich anzumelden, und schliesse dann die Liste. Als erster Einzelsprecher hat Herr Grossrat Kohler das Wort.

Hans-Peter Kohler, Spiegel b. Bern (FDP). Ich kann gleich zu Beginn sagen, dass auch ich mich für die Ablehnung dieser Motion ausspreche. Dies aus den bereits genannten, formalen Gründen. Aber – und dies ist ein richtiges Aber: Ich bin sehr froh, haben Grossrat Seiler und die Mitmotionäre das Thema aufgegriffen. Speziell als Arzt muss ich deutlich betonen, dass wir in diesem Bereich ein grosses Problem haben. Es braucht effektiv ein Umdenken – bei den Eltern, bei den Schulen und auch bei den Ärzten. Allerdings eignet sich der Vorstoss, wie er vorliegt, nicht, um weiterzukommen. Er fokussiert zu stark auf die Verabreichung. Wie wir bereits gehört haben, erfolgt die Verabreichung durch die Ärzte. (*Der Präsident läutet die Glocke.*) An dieser Diskussion muss jedoch die ganze Kette beteiligt werden. Das Übel müsste sowieso an der Wurzel gepackt werden. Weshalb erhalten Kinder eigentlich diese Substanzen? Weshalb ist die Verabreichung notwendig oder eben nicht? Also, lieber Grossrat Seiler, aus meiner Sicht bedarf es wahrscheinlich eines anderen Vorstosses mit einer anderen Formulierung. Auch eine Interpellation könnte weiterhelfen, sodass wir etwas mehr Zahlenmaterial hätten und wüssten, wie es in unserem Kanton Bern aussieht. Vielleicht muss eine Kampagne gestartet werden. Ich hoffe sehr, dass diese Debatte entsprechend von der Presse aufgenommen wird – nicht wegen der einzelnen Sprecher, sondern damit man in der Zeitung wieder einmal über dieses Thema und dessen Problematik liest. Es handelt sich wirklich um ein Problem! Wenn man etwas Neues macht – egal, welchen Weg man wählt –, würde ich gerne dabei mithelfen. Das Problem muss gelöst werden. Auf diese Art und Weise, mittels der vorliegenden Motion, ist es nicht möglich.

Sabina Geissbühler-Strupler, Herrenschwanden (SVP). Ritalin ist nicht harmlos, es handelt sich um ein Betäubungsmittel, um ein Amphetamin. Welches sind die Ursachen einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS)? Diese Frage müssen wir uns stellen! Dazu gibt es sehr viele Studien. Man weiss, dass nebst den ursächlichen neurobiologischen Aspekten offensichtlich vor allem die Lebenswelten der Kinder eine grosse Rolle spielen. Hier sind wir sehr wohl verantwortlich. Wer hat Bildungsreformen eingeführt, welche zu einer Überforderung der Kinder geführt haben und deshalb mit eine Ursache sind? Dies ist nicht meine Erfindung, Sie können in den Studien darüber lesen. Faktoren können sein, dass die Kinder überfordert sind, zu wenig Bewegung haben oder wenn es in der Schule unruhig ist, sodass das Gehirn an einer Reizüberflutung leidet. Ich nenne praktische Beispiele: Wir haben bereits für Vierjährige Blockzeiten von 08.00 bis 12.00 Uhr eingeführt. Jede Kindergärtnerin kann sagen, dass die Kinder damit riesig überfordert sind. Früher hatte man für Sommer und Winter unterschiedliche Stundenpläne. Dies hat man weggelassen. Die Vierjährigen müssen sich auf den Weg machen, wenn es noch ganz dunkel ist. Weiter haben wir die Integration beschlossen. Durch die Integration, verbunden mit dem vielen Förderungsunterricht,

während dem die Kinder kommen und gehen, ist in den Regelklassen eine enorme Unruhe entstanden, was auch jede Lehrperson bestätigen kann. Auch dies ist sehr schlecht für Kinder mit Konzentrationsschwierigkeiten. In der Freizeit sitzen die Kinder vielfach vor dem Computer oder dem Fernseher, wo sie wieder herumsitzen und zu wenig Bewegung haben. Es ist sehr wichtig darauf zu achten, was wir im Kindergarten und in der Schule tun. Im Kindergarten ist das freie Spielen sozusagen abgeschafft worden. Die Kinder erhalten bereits Arbeitsblätter und sollen Lesen und Rechnen lernen. Ich habe eine Zeit lang zusammen mit einer Kindergärtnerin einen Bewegungskindergarten geführt. Dieser war ein voller Erfolg! Die Ärzte bestätigten uns, dass dies der richtige Weg sei. Eigentlich bin ich erstaunt, dass diese Motion von der GEF behandelt wird. Die zu ergreifenden Massnahmen wären ganz klar bei der ERZ angesiedelt! Ich möchte Sie bitten, diese Motion zu unterstützen!

Präsident. Als letzter Einzelsprecher hat Herr Grossrat Rudin das Wort.

Michel Rudin, Lyss (glp). Ich bin jemand von diesen Gespaltenen. Lassen Sie mich darlegen, weshalb. Wir sind von der UNO gerügt worden, in der Schweiz übermässig viel Ritalin abzugeben. Dazu muss ich sagen, dass ich nicht ganz unbefangen bin. Nicht, dass in meiner Familie alle Ritalin eingenommen hätten. Es ist so, dass mein Bruder für die UNO tätig ist, durchaus an diesem Thema mitgearbeitet und mich selbstverständlich auch beeinflusst hat. Macht man einen internationalen Vergleich, erstaunt es doch, dass wir einen höheren Wert haben. Dies führt mich zur Erkenntnis, dass die Behandlung dieses Themas im Kanton Bern durchaus stufengerecht ist. Weshalb? Dieses Problem ist nicht singulär, sondern systematisch zu betrachten. Mein Vorredner seitens der Partei hat gesagt, man könne das Problem nicht auf unserer Stufe lösen. Ich bin ganz anderer Ansicht. Meines Erachtens ist die Behandlung auf unserer Ebene besonders deshalb stufengerecht, weil das Thema aus einer Gesamtsicht beurteilt werden muss. Es handelt sich nicht nur um ein Thema der Medizin, sondern es ist ebenso Sache der Schule und der Eltern. Man muss den Gesamtkontext betrachten. Diese Betrachtungsmöglichkeit haben wir im Kanton Bern durchaus. Ich denke dabei beispielsweise an die Sozialhilfe, welche nicht nur Geld verteilt, sondern die Leute auch berät und infolge dessen auch eine kantonale Aufgabe wahrnimmt, mit welcher man den Leuten weiterführend hilft als nur mit Geld. Beim Ritalin ginge es über das Verschreiben des Medikamentes hinaus. Deshalb bitte ich Sie, der ganzen Motion zuzustimmen.

Präsident. Nun haben die Motionäre kurz die Gelegenheit, sich zu äussern, und danach der Regierungsrat. Das Wort hat Herr Grossrat Studer.

Ueli Studer, Niederscherli (SVP). Ich spreche ganz kurz und möchte mich herzlich für die teilweise differenzierte Diskussion bedanken. Ich kann durchaus verstehen, dass es Leute gibt, die die Motion für nicht stufengerecht erachten. Ich bin der Meinung, dass diese stufengerecht ist. Lieber Ueli Stähli, in diesem Saal sind bereits ganz andere Themen diskutiert worden, deren Stufengerechtigkeit ich bezweifelt habe! Ich erinnere mich, dass wir einmal über Gülleschläuche diskutiert haben. Dort habe ich die Stufengerechtigkeit nicht verstanden. Wenn es jemanden gibt, der tatsächlich einen besseren oder eben einen stufengerechten Vorstoss mit dem gesellschaftspolitischen Teil darin hat, bin ich sofort zur Unterstützung bereit. Ich bin froh, dass diese Diskussion stattgefunden hat!

Präsident. Der Motionär Herr Seiler wird nach dem Regierungsrat sprechen. Zuvor hat noch Herr Brönnimann das Wort.

Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp). Ich spreche hier als Mitmotionär und möchte mich auch noch an Ueli Stähli wenden. Er hat die Wortwahl und den Ton dieser Motion kritisiert. Wir wissen, dass der Grossratskollege Seiler eher ein Politiker der leisen, ruhigen Töne ist. Aber hier hat er für einmal die Worte so gewählt, dass sie einen Aufschrei ergeben. Die Wortwahl ist vielleicht etwas stark. Immerhin muss zugegeben werden, dass gewisse Leute geweckt worden sind. Wir haben ein Problem, sind uns aber noch nicht einig, ob dieser Vorstoss die Lösung ist. Ich schliesse gleich bei der Stufengerechtigkeit an: Dass der Bund für die Medikamentengesetzgebung zuständig ist, ist klar. Weshalb habe ich die Motion mitunterzeichnet? Ich bin in meiner Gemeinde für Bildung und Soziales zuständig. Die Grossratskollegin Speiser hat gesagt, das Problem tauche oft in Schulen auf. Dies möchte ich noch etwas drastischer formulieren: In den Schulen explodiert das Problem meistens. Ich kenne ziemlich viele Kinder in meiner Nachbarschaft, die einen Bewegungsdrang ha-

ben, wild, aber ansonsten normal sind. Allerdings geht es dann in der Schule nicht mehr bzw. heute geht es nicht mehr! Dies muss hier gesagt werden: Wir haben heute wohl ein sogenanntes Genderproblem! Betroffen sind überwiegend Knaben, die unsere Schulstrukturen nicht mehr vertragen. Für diese Schulstrukturen sind wir als Kanton Bern zuständig. Ich stimme der Kollegin Geissbühler zu, dass die ERZ zuständig ist. Vielleicht wäre die Behandlung durch die ERZ besser gewesen als durch die GEF.

Mein Kollege Rudin hat auf die Ländervergleiche hingewiesen. Mit Blick auf die Zahlen schlagen wir einfach durch. Grossratskollege Saxer und andere haben gesagt, sie seien keine Experten und mein Kollege Zaugg hat angemerkt, dass wir keine Bonsai-Nationalräte spielen wollen. Nein, das wollen wir nicht! Ebenso wenig wollen wir Bonsai-Grossräte sein, die, geht es um ein medizinisches Thema, dieses an die sogenannten Experten delegieren. In den anderen europäischen Ländern gibt es diese Experten auch; dort haben die Leute Kinder, wie wir auch. Die Quote ist aber eine andere. Daniel Beutler hat die Vervielfachung erwähnt; es ist ein Business geworden, «das schläckt kei Geiss wäg», und deshalb sollten wir unsere gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen! Deshalb sollten wir auf jeden Fall Ziffer 1 als Postulat überweisen. Darum bitte ich Sie!

Präsident. Nun hat Herr Regierungsrat Perrenoud das Wort.

Philippe Perrenoud, Gesundheits- und Fürsorgedirektor. C'est vrai que je trouve cette discussion extrêmement émotionnelle, c'est comme ça la vie. La Ritaline, c'est un médicament qui peut être prescrit selon les critères de Swissmedic. Swissmedic, c'est une institution suisse et, qu'on le croie ou que l'on ne le croie pas, je ne peux pas imaginer qu'en Suisse on ait vingt-six manières d'appliquer les prescriptions médicamenteuses; cela concerne surtout les sociétés de médecins qui devraient aussi se préoccuper de cela, il faudrait s'adresser à elles. Moi je ne vois aucune compétence que le Conseil-exécutif aurait pour intervenir maintenant auprès des médecins. Je peux bien leur écrire une lettre pour dire que le Grand Conseil a accepté une motion et voilà, puis cela restera lettre morte. Mais si cela coûte un timbre ou un mail, on peut le faire si vous acceptez le point 1. La question des compétences et puis le mélange avec l'aide sociale, je ne les comprends pas – c'est peut-être parce que j'ai mangé tout à l'heure quelque chose qui contenait aussi un psychotrope. Je ne comprends pas l'émotion et tous les préjugés qu'il y a autour de cette Ritaline. Je suis même un peu choqué, quand on sait que le Conseil fédéral a fait un rapport, de même que l'Office fédéral de la santé publique, en 2014, il y a donc deux ans et demi à peine – ce n'est pas 1914! Moi je me fie à ces rapports-là pour savoir ce que l'on fait au niveau suisse. Soit c'est un problème dans le canton de Berne, et à ce moment-là cela se serait déjà remarqué, on l'aurait déjà dit et entendu, soit cela concerne l'ensemble de la Suisse et c'est au niveau suisse qu'il faut intervenir, mais pas au niveau du Conseil-exécutif. Je ne vois pas quelle compétence je peux avoir si vous acceptez ces points de cette motion. Comme le Conseil-exécutif, je vous recommande – oui je suis sûrement un peu rapide (*Heiterkeit*) – de refuser la motion.

Präsident. Dies haben wir alle verstanden. Jetzt hat Herr Seiler als Motionär das Schlusswort. Danach stimmen wir ab.

Michel Seiler, Trubschachen (Grüne). Ich danke für die breite Diskussion. Wer hier keine Emotionen hat, dem fehlt es an irgendetwas. Ich nehme zur Kenntnis, dass hier drinnen Kinder mit Schwierigkeiten mehrheitlich nur noch unter Psychopharmaka zu ertragen sind. Die heutigen Johann-Heinrich-Pestalozzis, die Vincent-van-Goghs, die Albert-Einsteins erhalten heute alle Ritalin. Ihre Schaffenskraft ist deshalb für die spätere Welt bedeutungslos! Dies ist eine grosse Katastrophe! Im Tessin wird drastisch weniger Ritalin verabreicht als zum Beispiel im Kanton Bern. Doch wir gehören zur selben Schweiz! Hat dieser geringere Verbrauch etwas mit dem kleinen Gotthard-Loch zum Tessin zu tun? Oder vielleicht auch mit der südlichen Kultur? Ich vermute, dass beides seine positive Wirkung hat. Ich wandle beide Ziffern ungerne in ein «Postulätli» um, tue es aber in der Hoffnung, dass die Mehrheit ja dazu sagen kann. Als Grosser Rat sind wir die Richtigen dafür und heute ist längst die richtige Zeit gekommen, ein kleines kulturelles Schrittlein mit weniger Psychopharmaka zu wagen.

Präsident. Somit stimmen wir bei beiden Ziffern über ein Postulat ab. Ich lasse ziffernweise abstimmen. Wer Ziffer 1 des Postulats zustimmen möchte, stimmt ja, wer dies ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Ziff. 1 als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme als Postulat

Ja 85

Nein 49

Enthalten 6

Präsident. Sie haben Ziffer 1 als Postulat überwiesen. Wer ebenfalls Ziffer 2 als Postulat annehmen möchte, stimmt ja, wer dies ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Ziff. 2 als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Ablehnung als Postulat

Ja 58

Nein 78

Enthalten 5

Präsident. Sie haben Ziffer 2 abgelehnt. Hätte ich wetten müssen, hätte ich gerade umkehrt getippt! Es kommt manchmal anders, als man denkt. Somit haben wir dieses Geschäft bereinigt.